

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 80

Sonntag, den 4. Oktober 1925

50. Jahrgang

## Zum Kongreß der nationalen Minderheiten in Genf.

Es wird schon mancher darüber nachgedacht haben, wie es wohl kommen mag, daß gerade Faktoren, denen das Schicksal ihrer eigenen Minderheiten im Ausland außerordentlich am Herzen zu liegen scheint, jedem Schritte auf dem Wege zu einer Lösung der allgemeinen Minderheitenfrage in Europa mißgünstig, ja feindselig gegenüberstehen. Diese Mißgunst äußert sich dabei von solchen Seiten, die sonst für ihre Minderheiten im Ausland mit Repressalien, mit parlamentarischen Interpellationen, mit diplomatischen Vorstellungen und mit Broschüren bereitwillig eintreten und die den ganzen inländischen Presseapparat zu Gunsten dieser Minderheiten fast ständig in Bewegung erhalten. Man sollte daher glauben können, daß allen an der Lage der eigenen ausländischen Minderheiten interessierten Stellen in unserem Lande jeder Fortschritt in der europäischen Minderheitenfrage willkommen erscheinen müßte. Ganz besonders begrüßenswert aber deshalb, weil unsere Staatnation in einem Staate (Italien) Minderheiten gleichen Status besitzt, der durch den Minderheitenschutzvertrag nicht gebunden ist. Es müßte unseren maßgebenden Parteien erwünscht sein, daß durch einen solidarischen Zusammenschluß der Minderheiten, die in Europa eine Masse von 40 Millionen Menschen bilden, eine wichtige moralische Macht gebildet würde, deren Resolutionen für die Slawen in Italien den fehlenden internationalen Minderheitenschutz ersetzen könnten und ersetzen würden. Diese Konsequenz scheint man hierzulande aus der ungünstigen Lage der eigenen Minderheiten im Auslande noch nicht ziehen zu wollen. Wir erinnern daran, daß sich, als

wir im Hinblick auf die auf uns zurückwirkenden beständigen Klagen der slowenischen Presse über die schlechte Behandlung der kärntner Slowenen wiederholt eine unparteiische Untersuchung der Lage in Kärnten und der Lage unserer Minderheit in Slowenien vorschlugen, ja als Oesterreich selbst eine solche Untersuchung vorschlug, keine einzige Stimme im slowenischen Blätterwald hörbar wurde, die dieser natürlichen Folgerung aus den beiderseitigen Klagen auch nur ein Wort geliehen hätte. Wie kommt das nun?

Das Hauptorgan der radikalen Partei, die Veograder „Samoprava“, beschäftigt sich am 26. September an leitender Stelle mit dem bevorstehenden Kongreß der nationalen Minderheiten in Genf. Diese großzügige Aktion, die angesichts der zumeist auf dem Papiere gebliebenen Minderheitenschutzbestimmungen als naturnotwendiger Selbsthilfsversuch im Schoß der europäischen Minderheiten entstanden ist, wird als ein Werk der deutschen Propaganda hingestellt und demgemäß beurteilt. Daß es ein Werk der deutschen Propaganda ist, schließt der Artikelschreiber daraus, daß auf dem Kongreß 11 deutsche Gruppen vertreten sein werden, während z. B. die polnischen Minderheiten aus Rumänien und Frankreich, aus Jugoslawien und der Türkei, die tschechischen Minderheiten in Oesterreich, Ungarn, Deutschland und Jugoslawien nicht eingeladen wurden, so daß die deutschen Gruppen die anderen majorisieren werden. Es geht nicht viel dazu, um das als Fehlschluß zu erkennen. Denn als nationale Minderheiten kommen naturgemäß nur solche Gruppen in Betracht, die in den betreffenden Staaten als alteingesessene, schollegebundene Bevölkerungen mit berufenen, offiziellen Vertretungen leben. Die fluktuierenden ausländischen Elemente wie die Polen in Frankreich oder die Tschechen in Deutschland werden, abgesehen von ihrer Zahl, wohl selbst nicht den Anspruch erheben, als nationale Minderheiten ihrer buchstäblichen Gastländer

auf einem Kongreß echter nationaler Minderheiten als beschwerdeführende und minderheitenschutzbedürftige Gruppen aufzutreten, weil in weiterer Verfolgung dieses Gedankens auch die zahlreichen in Deutschland lebenden Japaner, Russen oder Chinesen als Minderheitsgruppen geladen werden müßten. Wenn die Deutschen mit 11 Gruppen auftraten, so ist das für das deutsche Gesamtvolk schließlich kein Vergnügen. Diese größere Zahl beweist nur, daß die Deutschen unter allen Völkern die größte Zahl von Minderheitsangehörigen außerhalb ihrer Staatsgebiete in anderen Ländern leben haben. Das ist keine Reklamation, sondern eine trockene Tatsache, aus welcher mathematisch folgt, daß die Deutschen elf in ihren Heimatstaaten parlamentarisch vertretene Gruppen auf dem Kongreß haben müssen, weil er sonst unvollständig wäre und seine Aufgabe einfach nicht erfüllen könnte. Daraus, daß die anderen Völker glücklicher sind und also weniger Minderheitsgruppen besitzen, den Schluß zu ziehen, daß es sich bei diesem Kongreß nur um eine deutsche „Propaganda“ handelt, geht nicht an. Das Forum, das dieser Kongreß vorstellen soll, wird allen Minderheiten gleichermaßen zu gute kommen, nicht zuletzt deshalb, weil die einzelnen nationalen Vertretungen auf die gegenseitige Mentalität ihrer Stammvölker, zwischen denen nationale Minderheiten leben, vermittelnd wirken können. Wir wundert uns, daß die inländische slawische Presse diese neue Institution im Hinblick auf die eigenen Minderheiten in Italien und Oesterreich nicht mit warmen, erfreuten Gefühlen begleitet. Denn wir nehmen an, daß die slawischen Blätter an die Darstellung der Lage der deutschen Minderheit in Jugoslawien in der Broschüre des Herrn Carinthiacus wenigstens selbst glauben. Glauben sie daran, dann ist jede Furcht vor den erwarteten Klagen ja überflüssig. Ueberflüssig ist auch die Besorgnis vor einer Majorisierung durch die Deutschen,

## Eine Pilgersfahrt nach Bayreuth 1925.

VIII.

Von der Lorenzkirche aus unternahmen wir einen Rückspaziergang über die Pegnitz Brücken, welche die Lorenzer- und Sebald-Seite Nürnbergs verbinden. Wenn auch der für diese Wanderung vorgeschriebene Mondschein fehlte, so waren die Motive, welche sich uns in reicher Abwechslung boten, noch immer herrlich genug. Wer Alt-Nürnberg kennenlernen will, darf diese Brückenwanderung nicht unterlassen. Von zauberischer Romantik ist besonders der Blick auf den Henkersteig, der schon soviel Künstler gefesselt hat und dadurch zu einem der bekanntesten Ausschnitte aus dem Nürnberger Stadtbild geworden ist. Durch das Hallertor kamen wir endlich vor die Stadtmauer und fuhren zur Erholung in den Tiergarten am Duhendteich. Trotz der Ungunst der Zeit bietet sich hier eine selten schöne und umfassende Tierchau. Die Fauna aus allen Zonen der Erde lebt hier nach Hagenbed'schem Muster unter freiem Himmel. Wälder, Seen, ja ganze Berge mit Felsgruppen sind künstlich angelegt worden, um die Bodengestaltung der Heimat und Eigenart der Tiere anzupassen. Hier wird der Jugend der denkbar beste Anschauungsunterricht zuteil. Aber auch der Tierfreund findet hier alles, was er nur zu sehen wünscht. Vom Kolibri angefangen bis zum Nilpferd. Und wieder fragten wir uns, wo dieses Volk, welches seit 1914 so Schweres trägt, die Latkraft, Ruhe und — das

Geld hernimmt, um so Gewaltiges zu schaffen und zu erhalten.

Den Abend verbrachten wir als Gäste unseres Freundes Harbich im Stadttheater. Unser lieber Landmann hatte uns Freikarten für die besten Plätze besorgt. Wir hörten eine vortreffliche Aufführung von „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“. In der letzteren Oper sang Harbich den Tonio. Schon beim Prolog merkte der Schreiber dieser Zeilen mit Freuden, daß Harbich's herrlicher Bariton an Kraft, Wohlklang und Umfang noch gewonnen hat. Dazu eine musterhaft deutliche Aussprache und eine schauspielerische Leistung von geradezu unheimlicher Natürlichkeit. Harbich erntete zu wiederholten Malen für seinen Sonderbeifall. Ja, lieber alter Freund, wer hätte sich vor Jahren, als wir noch gemeinsam für Volk und Heimat arbeiteten, gedacht, daß die Nürnberger dir dereinst jubeln werden! Noch ist nicht aller Tage Abend. Dein Weg führt nach oben und, so Gott will, werden wir dich in zwei Jahren auf Bayreuth's heiligem Hügel als Mitwirkenden begrüßen dürfen! Nach dem Theater waren wir Gäste unseres Freundes im Kulturverein. Lange saßen wir beisammen und plauschten uns so recht nach Herzenslust aus. Dazu tranken wir stillvoll Donaueschinger Fürstentier, einen der feinsten und süffigsten Tropfen Deutschlands. Die Güte dieses Bräus kann allerdings nicht Wunder nehmen. liegt doch die Leitung der Fürstentiererei in den Händen unseres Landmannes Direktor Georg Sima. Wieder ein Sohn unserer Stadt, der draußen wirkt und

schafft, dabei aber die alte Heimat nicht vergißt und immer wieder den Weg in seine Vaterstadt zurückfindet. So stand dieser Abend im Zeichen von Kunst und Heimat. Er wird uns immer in schönster, dankbarster Erinnerung bleiben.

Die Bestrebungen, das schöne Alte zu erhalten, haben in Deutschland mindestens ein Jahrhundert früher eingesetzt als im übrigen Europa und bei diesem Kulturwelle sondergleichen sogleich tiefes Verständnis gefunden. So kommt es, daß Deutschland heute über einen schier unerschöpflichen Reichtum von Altertümern aller Art verfügt. Dazu gehört auch die Nürnberger Stadtmauer, die wir am nächsten Morgen besichtigten. Unser Weg führte uns vom Frauentor gegenüber dem Hauptbahnhof bis zum Westertor am Fuße der Burg. Dieser Teil der Stadtmauer ist etwa 3 km lang, nahezu vollständig erhalten und bestimmt den künstlerischen Eindruck Nürnbergs so entschieden, daß einer, der diese Wanderung unterlassen hat, Nürnberg nur halb kennenlernt.

Der tiefe und breite Stadtgraben ist durchwegs Park geworden. Aus seinem üppigen Grün steigt die wichtige wie für die Ewigkeit gebaute Mauer mit ihren Wehrgängen, Türmen und Bastionen empor. Eine Reihe von Toren führt in die Stadt. Unvergesslich ist der Anblick der aus einem Wirrwarr von riesigen Werken majestätisch aufsteigenden Kaiserburg mit ihrem Palas und ihren gigantischen Türmen. Dieses herrliche echt deutsche Bild ist der Hintergrund im letzten



denn auf den Minderheitkongressen wird ja nicht über das Zurechtbestehen der Klagen der verschiedenen Gruppen parlamentarisch geklagt und darüber abgestimmt, sondern es werden die Lage der nationalen Minderheiten und die Mittel zu ihrer Besserung vor ganz Europa erörtert werden. Es ist daher kein Mangel, wenn der Gruppe der deutschen Millionenminderheit in der Tschechoslowakei die Gruppe der Polen in der Türkei nicht als gleichberechtigte Stimme entgegengestellt wird. Die infolge ihrer gleichen Leiden solidarisch fühlenden Minderheiten werden gemeinsam die Mittel und Wege beraten, wie sie am besten und friedlichsten mit ihren Staatsbevölkerungen auskommen können. Das ist ein großes historisches Friedenswerk. Sollten es die deutschen Minderheiten, welche durch ihre Zahlen recht eigentlich dazu berufen sind, vorbereitet und zustandgebracht haben, dann darf das von den Staatsvölkern nicht als Komplott betrachtet, sondern muß im Hinblick auf die eigenen Minderheiten mit warmem Dank aufgenommen werden. Wenigstens von solchen Staatsvölkern, deren Gewissen so rein ist, wie es für unser Staatsvolk Herr Crinthisch beweist.

## Eine serbische Stimme zum Kongress der nationalen Minderheiten in Genf.

Das Hauptorgan der Radikalen Partei, die Beograder „Samouprava“, läßt sich über den bevorstehenden Kongress der nationalen Minderheiten in Genf folgendermaßen vernehmen:

In Genf soll ein Kongress der nationalen Minderheiten abgehalten werden. Die Initiative für diesen Kongress erlos von dem Führer der deutschen Minderheit in Lettland Dr. P. Schiemann, Redakteur der „Rigaschen Rundschau“, und hinter ihm steht wahrscheinlich der Führer der Deutschen in Polen, der Warschauer Abgeordnete Herr Raumann. Die Einladung haben unterschrieben Dr. Schiele, Vorsitzender der magyrischen Völkerbundigenunion in der Tschechoslowakei, und der Slowene Dr. Wiljan, Abgeordneter im römischen Parlament. Der Kongress sollte in Genf am 17. September abgehalten werden, er wurde aber auf den 12. Oktober verschoben.

Auf diesen Kongress wurden 33 Gruppen von nationalen Minderheiten eingeladen. Die Deutschen werden mit einer Delegation von 11 Gruppen vertreten sein, die Polen mit 4 Gruppen, die Magyaren mit 3, die Ukrainer mit 3, je 2 Gruppen haben die Slowenen und Russen, je 1 Gruppe haben die Schweden, Dänen, Rumänen, Katalonier, Weißrussen,

Alte der „Meisterfinger“ und klingt in den künstlerischen Wettstreit auf der Festwiese wie ein eherner Glockenton aus den stolzeiten Zeiten der deutschen Geschichte.

Von der Burg führen wir ins Germanische Museum. Das ist auch so ein Ungeheuer, mit welchem der Besucher, auch wenn er einen noch so großen Nürnberger Trichter hätte, erst in einigen Tagen fertig werden kann. Das Germanische Museum, neben dem Britischen Museum in London die größte Anstalt dieser Art, ist ähnlich wie das bayrische Nationalmuseum in München, eine Sammlung von kultur- und kunstgeschichtlichen Gegenständen. Während sich jedoch das Münchner Museum auf Süddeutschland beschränkt, führt uns das Germanische Museum die Kultur- und Kunstgeschichte des ganzen deutschen Volkes, Oesterreich eingeschlossen, vor Augen. Darum haben auch alle deutschen Fürsten, der deutsche Adel, alle deutschen Städte und Landschaften seit nunmehr 80 Jahren vereint an der Ausgestaltung dieses kolossalen Werkes gearbeitet. Schon der unabherrschbare Komplex von Bauwerken, in welchen die Sammlungen untergebracht sind, ist eine Sehenswürdigkeit. Den Kern des Museums bildet das ehemalige Karthäuserkloster mit seiner Kirche. Um das Kloster schließt sich ein Labyrinth von stilvollen Zubauten. Auch ein Teil der Stadtmauer gehört dazu und wird als Bestandteil des Museums mit besonderer Sorgfalt in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten. Wir gingen, richtig rannten, sechs Stunden hin und her und hatten noch immer nicht sämtliche Räume gesehen. Die ersten Hallen sind mit Gegenständen aus der Stein-

Tschechen, Kroaten, Lausitzer Serben und Litauer.

Wenn man nicht wüßte, wer der Anreger dieses Kongresses ist, würde schon die Zusammensetzung klar beweisen, daß das ein Werk der deutschen Propaganda ist. Die Deutschen werden auf diesem Kongress das Hauptwort führen: sie werden für sich ein neues Forum schaffen, wo sie ihre Klagen gegen die angeblichen Unterdrückungen ihrer deutschen Minderheiten vorbringen können. Auf diesem Kongress werden die Deutschen zusammen mit jenen Gruppen, auf deren Hilfe sie absolut rechnen können, das entscheidende Wort haben. Die Deutschen haben 11 Gruppen, die Magyaren 3 und die Ukrainer 3, das sind 17 Gruppen von 33, also die absolute Mehrheit, und die letzteren würden in allen Fragen mit ihnen gehen. Alle übrigen nationalen Minderheiten würden nichts bedeuten. Deshalb wurde der Kongress so zusammengestellt, daß eine beträchtliche Zahl nationaler Minderheiten anderer Völker nicht oder nicht zur Gänze eingeladen wurde. Eingeladen wurden die polnischen nationalen Minderheiten in Deutschland, Litauen, Lettland und in der Tschechoslowakei, aber nicht eingeladen wurden die polnischen Minderheiten aus Rumänien und Frankreich, aus dem Königreiche SHS und aus der Türkei. In Frankreich allein befindet sich eine halbe Million Polen. Die Tschechen haben bloß eine Gruppe, obwohl sich tschechische bzw. tschechoslowakische Minderheiten in Oesterreich, in Deutschland und im Königreiche SHS befinden. In Deutschland bekamen die Einladung bloß die Vertreter der polnischen, lausitzer-serbischen und dänischen Minderheiten, ausgelassen wurden die Tschechen und Litauer. Unser Volk wird vor den Jattiatoren dieses Kongresses in drei Völker geteilt: Slowenen, Kroaten und Serben, darnach müßten auf diesem Kongress vertreten sein sowohl die Slowenen, wie die Kroaten, wie die Serben.

Die Deutschen wollten also ein Forum unter der neutralen Firma eines Kongresses der nationalen Minderheiten schaffen, wo sie ihre Unzufriedenheit mit der Lage der deutschen nationalen Minderheiten in anderen Ländern vorbringen können. Deshalb beriefen sie den Kongress auf schnelle Hand und mit kurzer Frist gerade zu jener Zeit ein, wo der Völkerbund seine Sitzungen abhält. Dieses deutsche Komplott wurde rechtzeitig entdeckt und vereitelt, so daß der Kongress auf den 12. Oktober verlegt werden mußte. Ebenso wurde das Programm so weit abgeändert, daß alle politischen Fragen ausgeschlossen sind. Trotzdem muß dieser Sache genügend Aufmerksamkeit zugewendet und es darf nicht erlaubt werden, daß sich die Deutschen vor der ganzen Welt gewissermaßen zu Tatoren (Vormündern) aller nationalen Minderheiten machen und daß sie unter der Firma einer Organisation der nationalen Minderheiten ihre Klagen vorbringen, mit der geschickten Veranstellung eines Kongresses aber verhindern, daß die nationalen Minderheiten in Deutschland ihre Klagen vorbringen können und daß man die deutschen Prätexten ab schlagen kann.

Eisen- und Bronzezeit volgepropft. Hier gibt es Pfahlbauten, Hünengräber und dergleichen in Menge. Dann kommt die Römerzeit auf deutschem Boden. Die Kreuzgänge des ehemaligen Karthäuserklosters bergen endlose Reihen von Grabdenkmälern, die ältesten aus dem ersten Jahrhundert nach Christus. Deutsche Geschichte in Steinen. Folgen ganze Arsenalen von alten Waffen und Rüstungen. Weitläufig gefast sind fast sämtliche Räume mit künstlerisch und geschichtlich wertvollen Glasgemälden geschmückt. Steingez, Majolika, Fayencen, Porzellan und Glas von der ersten einfachsten Gestaltung bis zur feinsten Vollkommenheit füllen eine Reihe von Sälen. Die ehemalige Kirche und ihre Nebenräume geben einen Überblick über die Entwicklung der kirchlichen Kunst in Deutschland. In der Kirche steht auch der silberne Schrein, in welchem die deutschen Reichskleinodien, „des Reiches Heiltümer“, aufbewahrt wurden. Zahlreiche, vollständig eingerichtete Zimmer und Stuben zeigen, wie Adel, Bürger und Bauern aller deutschen Stämme zu wohnen pflegen. Das Gegenstück dazu sind an 400 lebensgroße, belebete Figuren aus allen deutschen Ländern. Viele Tausende von Münzen und Siegeln, darunter die Siegel sämtlicher deutscher Kaiser, bilden eine Sammlung, die in ihrer läckenlosen Vollständigkeit einzig dasteht. Großartig und allumfassend sind die wissenschaftlichen Sammlungen des Museums. Da finden wir u. a. den ersten Globus, ein Werk des Nürnbergers Martin Behaim, alchymistische Laboratorien, vollständig eingerichtete Apotheken u. s. w.

## Politische Rundschau.

Inland.

### Die Frage der Ausweisung von ausländischen Arbeitskräften.

Der Ljubljanaer „Jatro“ berichtet aus B:ograd: Heute nachmittag (29. September) besuchten die Gesandten Oesterreichs und Frankreichs Hoffner und Grenard den Gehilfen des Außenminister Marković und informierten sich bei ihm über das Ergebnis der gestrigen Konferenz im Ministerium für Sozialpolitik bezüglich der Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Jugoslawien. Herr Marković erwiderte ihnen, daß es auf der Konferenz zu einer Verständigung gekommen sei. Jenen Arbeitern, die schon beschäftigt sind, wird man keine Schwierigkeiten machen. Diesbezüglich wandte sich das Außenministerium an die Ministerien für Sozialpolitik und Inneres, sie mögen die Ausweisung von ausländischen Arbeitern, die in Jugoslawien schon beschäftigt sind, nicht mehr verfügen und das Innenministerium möge die in diesem Sinne bereits erlassenen Verordnungen annullieren.

### Des Pudels Kern.

Bekanntlich wiegen sich besonders die slowenischen Blätter der Selbständigen Demokraten schon einige Zeit her auf Grund der Berichte aus B:ograd in der angenehmen Hoffnung, daß seine Kräfte in Genf Radic das Genick brechen und die Zwistigkeiten zwischen den Radikalen und Radikalanern die Koalition zerstören, worauf wieder die Selbständigen Demokraten ans Ruder kommen würden. Wie es sich herausstellt, liegt der Antrieb für diese Kampagne in der sicheren Tatsache, daß Herr Radic nach der Rückkehr Pašić, als Vizepräsident in die Regierung eintreten wird. Das wollen die extremsten Kreise auf jeden Fall verhindern, weil man sich sagt, daß mit dem Eintritt Radic' in die Regierung die Verständigungspolitik nicht mehr aus dem Sattel zu heben sein wird.

### Ausland.

#### Radic über die nationalen Minderheiten.

Stephan Radic hielt am 22. September im „Athensum“ zu Genf einen Vortrag über „Diplomatie und neue Demokratie“, wobei er infolge eines Einwurfes des Malatten Dr. Bellegarde aus Haïff auch auf die nationalen Minderheiten zu sprechen kam. Er erklärte u. a.: „Die Furcht ist ein schlechter Ratgeber. Regierungen, die sich fürchten, verfolgen nationale Minderheiten. Meine Verständigung mit den Radikalen, welche die Frucht langwieriger Vorbereitungen sowohl auf meiner Seite als auf Seite Herrn Pašić' war, hat aus Jugoslawien einen starken Staat gemacht. Ich fürchte wir uns vor nichts mehr. Für das kroatische Volk ist es ein wahres Glück, daß wir Minderheiten haben. Gerade hier zeigt es sich, ob wir ein Kulturvolk sind oder nicht. Die früheren Regierungen haben die Deutschen wirklich ein wenig verfolgt. Das tat aber Ribicković und nicht Pašić. Die Deutschen bei uns sind arbeit-

Ein eigenes Handelsmuseum zeigt die Entwicklung des Verkehrs zu Wasser und zu Lande. Den Musker fesselt die reiche Sammlung von Musikinstrumenten — manche kennen wir heute nicht einmal dem Namen nach. Der Bücherwurm wird wieder in der Urkundensammlung und Bücherei seltener Ausgaben auf seine Rechnung kommen. Auch die Kunst-Alteltümer Nürnbergs und anderer deutscher Städte werden im Germanischen Museum aufbewahrt, darunter die Tafel der Meisterfinger aus der Katharinentirche. Zum Museum gehört auch die zehn Säle füllende Gemäldegalerie der Stadt Nürnberg. Hier steht auch die weltberühmte Nürnberger Madonna von einem unbekanntem Meister. Unter den Dürer-Bildern der Galerie befindet sich das Bildnis des Kaisers Maximilian. Es ist das Original jenen Bildes, dessen Entstehung in Karl Löwe's Kaiserballade „Maximilian und Dürer“ geschildert wird. Wer die Ballade kennt und liebt, kann sich angezählt dieses Bildes kaum der Tränen erwehren. . . . Nach Erlebigung der Gemäldegalerie waren wir mit unserer Kraft zu Ende. Eiligst: Flucht ins Freie war unsere einzige Rettung.

Nachdem wir ein wenig gerastet hatten, fiel uns ein, daß uns schon am nächsten Tage die „Meisterfinger“ in Bayreuth bevorstünden. Wir nahmen daher sozusagen Abschied von dieser Welt und begannen uns in jene hehre Welt einzuspinnen, die der Begriff „Bayreuth“ in sich schließt. Ein glücklicher Einfall ließ uns alle jene Vertlichkeiten Nürnbergs auffuchen, welche in irgendeinem Zusammenhang mit Hans Sachs und



samen, ruhige und prachtvolle Staatsbürger, im Ackerbau sogar besser als die Serben und Kroaten. Wir geben und werden ihnen alles geben, was immer sie wollen. Einfach alles. Dafür bekommen wir aber ihre Dankbarkeit. Auch den Magyaren bei uns geht es gut. Der magyarisches Bauer in Jugoslawien lebt im Paradies im Vergleich zu dem ungarischen Bauer in Ungarn." Radic sprach dann über die Kinderheitenfrage in anderen Staaten. Daß er dabei auch auf Italien zu sprechen kam, trägt ihm vom Ljubljanaer "Jutro", der ihn sonst bei jeder Gelegenheit herabzusetzen und lächerlich zu machen versucht, das sauerste Lob ein: "Er hatte den Mut, Italien offen anzugreifen, wessen sich unsere anderen Diplomaten nicht erlauben. Das waren seine einzigen verständlichen und guten Worte." Sie lauten: "Italien ist jene Großmacht, die im Herzen Europas ein Armenien errichtet. Sie will nicht wissen von einem Schutz der Hunderttausende von Jugoslawen und Deutschen. Der Völkerbund dürfte aber nicht nur kontrollieren, was Rumänien macht, sondern er müßte zusehen, was Italien mit seinen Kinderheiten macht."

**Programm des Kinderheitenkongresses in Genf.**

Am 14. Oktober soll in Genf die Vollversammlung der internationalen Konferenz der Kinderheitsvertreter eröffnet werden. Zur Besprechung sollen folgende Fragen gelangen: Auf welche Weise kann auf staatsbürgerlicher Grundlage das friedliche Zusammenleben der Kinderheiten mit den Mehrheitsvölkern gesichert werden? Wie könnten die zwischen den Staaten bestehenden drohenden Gegensätze ausgeglichen werden? Weitere Punkte der Tagesordnung bilden die nationale Toleranz als internationales Prinzip, die Bedeutung des Selbstverwaltungsgrundgesetzes hinsichtlich des nationalen Friedens und die Aufgaben des Völkerbundes. Es sollen dem Völkerbund vier Beschlüsse zur Annahme vorgelegt werden: 1. Sicherung der internationalen kulturellen und Gewissensfreiheit durch positive Rechte. 2. Sicherung des freien und unbeschränkten Genusses der Staatsbürgerrechte für die Kinderheiten. 3. Das Recht, daß Volksgruppen mit autonomer Kultur im Staate ihre Nationalität in ihren auf territorialer oder personaler Basis organisierten eigenen und Oeffentlichkeitsrecht besitzenden Institutionen pflegen und ausbauen können. 4. Es soll Aufgabe des Völkerbundes sein, diese Rechte zu sichern und den Weltfrieden zu beschützen. Bei der Vollversammlung werden solche Fragen nicht in Betracht gezogen, die sich auf die besondere Lage einzelner Gruppen beziehen.

**Wiederruf des deutschen Schulbekenntnisses.**

Die Pakt-Konferenz zwischen den Außenministern Deutschlands, Englands und Frankreich wird, wie nach dem Austausch der diesbezüglichen diplomatischen Erklärungen nun endgültig feststeht, am 5. Oktober in Locarno stattfinden. In diesem Zusammenhang ist jener im deutschen Memorandum vom 29. August befindliche und die Kriegsschuldfrage betreffende Passus interessant, der neben der Räumung der Rhöner Zone auch bei der Ueberreichung der gegenwärtigen Antwort hinsichtlich der Zeit und des Ortes der Außenministerzusammenkunft mündlich angezogen wurde. Er lautet: Die Reichsregierung kann und will aber diesen bedeutsamen Augenblick, mit dem sie in Durchführung des Versailler Vertrages schwere Verpflichtungen auf sich

nimmt, nicht vorübergehen lassen, ohne in der Kriegsschuldfrage, die seit 1919 mit schwerem Drucke auf der Seele des deutschen Volkes lastet, klar und unzweideutig ihren Standpunkt darzulegen. Die uns durch den Versailler Vertrag unter dem Drucke übermächtiger Gewalt auferlegte Feststellung, daß Deutschland den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt habe, widerspricht den Tatsachen der Geschichte. Die Reichsregierung erklärt daher, daß sie diese Feststellung nicht anerkennt. Es ist eine gerechte Forderung des deutschen Volkes, von der Bürde dieser falschen Anklage befreit zu werden. Solange das nicht geschehen ist und solange ein Mitglied der Völkergemeinschaft zum Verbrecher an der Menschheit gestempelt wird, kann die wahre Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern nicht vollendet werden.

**Verstorbene im September.**

In der Stadt: Maria Arzavak, 78 J., Stadtarbe; Hans Sabnik, 32 J., Bahnarztesgattin; Maria Tisk, 80 J., Bürgerschuldirektorin; Aloisia Bouha 65 J., Staatsanwaltschwiter; Kislau Eugen 6 Monate alt, Schlossergehilfens-tochter aus Petrovec. — Im Krankenhaus: Simon Rjic, 42 J., Besitzer aus Spitalc; Therese Novak, 65 J., Tagelöhnerin aus Umgebung Celje; Helene Pinter, 54 J., Private aus Umgebung Celje; Josef Straßel, 38 J., Tagelöhner aus Sv. Peter na Medv. selu; Franz Svcl, 50 J., Inwohner aus Jalec; Melchor Arnsel, 22 J., Schriftsteller aus Celje; Franz Šamer, 16 J., Besitzersohn aus Ljubceno; Maria Bartel, 24 J., aus Sv. Florjan; Elise Trisk, 55 J., Handelsgehilfin aus Medica ob Sabinji; Franz Rošjan, 24 J., Musikant aus Babnarela; Ivan Ivacic, 42 J., Schneidermeister aus Celje; Therese Perehlin, 56 J., Private aus Zibantmost;

**Kurze Nachrichten.**

In Teplitz in Böhmen ist der ehemalige österr. reichliche Politiker Dr. Baerenreither gestorben. — In Valladolid (Spanien) hat die 65-jährige Frau Camilla Lorenzo ihr 29. Kind geboren. — Die feinerzeit in Beograd verhafteten und unter Prozeß gestellten Mitglieder der "Roten Hilfe" (man erinnert sich des großen Lärms, der damals wegen der Aufdeckung dieser kommunistischen Verschwörung in der Presse erhoben wurde) sind dieser Tage sämtlich freigesprochen worden. — In die St. Peterkirche in Ljubljana wurde in der Nacht des 29. September eingebrochen und Konstranze, Reliq usw. gestohlen; der Schaden beträgt 20.000 Dinar; drei verdächtige Individuen wurden verhaftet. — Für Syrien und Slawonien wurde auf Grund der bekannten Ministerialverordnung die Aufstellung von einigen deutschen Parallelschulen bewilligt. — Die Konferenz der Außenminister über den Sicherheitspakt wird in Locarno stattfinden; der deutsche Gesandte v. Hoersch schnitt gelegentlich der Uebergabe der deutschen Antwortnote die Kriegsschuldfrage an. — Bei den Gemeinbewahlen in Karlovac siegte die Radicpartei mit 15 Mandaten gegen 4 Mandate der Kroatischen Vereinigung, 3 Mandate der Selbständigen Demokraten, 2 Mandate der Radikalen, 2 Davidovic-Mandate, 2 kommunistische und 1 sozialistisches

Hans Sachs. Auf Dürer's Grab stehen die vielsagenden Worte: "Hier ist begraben, was an ihm sterblich war". Hier in der Gegend des Johannes Friedhofes muß man sich auch die Festwiese des dritten Meisterfinger-Altes denken.

Von jetzt ab aber war mit uns nicht mehr viel zu reden. Der letzte Abend vor den "Meisterfingern" in Bayreuth! Unsere freudige Aufregung wuchs und erreichte ihren Höhepunkt, als wir in den Sonderzug nach Bayreuth einstiegen und hier liebevolle Landsleute aus Grafnik trafen, welche dem gleichen Ziele zustrebten. In der Fremde mit lieben Freunden aus der Heimat zusammenzutreffen, ist schon an und für sich ein schönes Erlebnis. Wenn erst ein solch zusammengewöhntes Fähnlein aus lauter gleichgestimmten und gleichgestimmten Seelen besteht, welche den Vorabend eines gemeinsamen lang ersehnten großen Lebensnisses begeben, dann lautet es Sturm in unseren Herzen. Unsere Begrüßung war demgemäß von echt unterfeindlicher Herzlichkeit und unsere Gemüter beruhigten sich erst, als sich der Sonderzug, dicht gefüllt mit lauter Bayreuth-Bilgern, schlag halb neun Uhr in Bewegung setzte. Endlich!!!

Mandat. — Der italienische Ministerpräsident Mussolini soll schwer erkrankt und körperlich und seelisch ganz gebrochen sein; sein Zustand (epileptische Anfälle) soll jenem Lenin vor dem Tode ähnlich sein. — Die Minister Paul Radic, Bozo Maksimovic, Uzunovic, ferner der Vizepräsident der Nationalversammlung Nikola Subotic wurden vom König mit dem Savaorden I. Kl., die Minister Marko Trifkovic und Velja Bukicevic mit dem Stern Karabjorje I. Kl. und der Minister Marko Gjuric mit dem Weissen Adlerorden I. Kl. ausgezeichnet. — Der Prozeß gegen die schwer an Tuberkulose erkrankte Mercia Karnicic, die vor Monaten in einer Loge des Burgtheaters den bulgarischen Führer Panica erschossen hatte, hat dieser Tage in Wien begonnen. — Ministerpräsident Pasic, der wieder vollständig hergestellt ist, wird voraussichtlich am 7. Oktober in Beograd eintreffen. — Der griechische Ministerrat hat die Auflösung des Parlaments beschlossen, weil es nicht mehr das Vertrauen der Nation genieße. — Der Außenminister der Sowjetunion Cicerin ist in Berlin eingetroffen, von wo er zum Kurzgebrauch nach Wiesbaden weiterreisen wird. — In dem deutschböhmischen Orte Fichtenbach wurden die Bewohner durch tschechisch-nationale Sendlinge so weit gebracht, daß jede deutsche Familie mindestens ein Kind der tschechischen Schule überlassen mußte. So kommt es, daß die Fichtenbacher Staatsschule von 17 deutschen und nur von einem tschechischen Kinde besucht wird. — In Zagreb fanden zwei Knaben in einem Kehrhaufen eine französische Handgranate; sie zogen daran und die explodierende Bombe tötete einen Knaben und verletzte die Mutter und den anderen Knaben schwer. — Stephan Radic ist am 30. September mit Gemahlin und Begleitung nach Zagreb zurückgekehrt. — Die Attentäterin Carnicic ist vom Wiener Gericht zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. — In Bosnien ist eine große Ueberschwemmung katastrophe eingetreten; in Derbenta und Brnjavo sind 500 Häuser vollkommen zerstört und 15 Menschen getötet worden. — Das Königspaar ist am 3. Oktober nach Beograd zurückgekehrt. — Die Beograder Stapschina tritt am 16. Oktober zusammen. — Die Truppen Abd el Krim, gegen die über 200.000 Spanier und Franzosen mit den raffiniertesten modernen Kriegsmitteln Krieg führen, zählen bloß 18.000 Mann.

**Aus Stadt und Land.**

Medizinalrat Dr. Franz Xaver Mezler Ritter von Andelberg †. Wie uns aus Ptuj berichtet wird, ist dort am 30. September, abends, der weit über die Grenzen seiner Heimat bekannte Dr. von Mezler im Alter von 63 Jahren nach längerer Krankheit verschieden. Der Tote, der Zeit seines Lebens nur seinem dem Wohle der Menschheit gewidmeten Berufe und seiner Familie, der er das edelste Oberhaupt war, lebte, erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung einer Achtung und Verehrung, wie sie nur ein so vornehmer und makelloser Charakter genießen kann. Schon als junger Student und später als Assistent an der Grazer Klinik war er ob der Lanterkeit seines Charakters und seines hervorragenden Könnens von Lehr- und Kollegenhochachtung geschätzt. Sein Wirken in seiner Tätigkeit als praktischer Arzt gebührend zu schildern, fehlt hier an Raum; es gibt wohl kaum eine Familie in Ptuj, in der nicht seine ärztliche Kunst und sein liebevolles Wesen Trost und Hilfe gespendet hat. Die Erde möge ihm leicht sein.

Professor Dr. Josef Zadl †. Wie uns aus Graz berichtet wird, ist dort Dr. Zadl, der vor dem Ansturz in Ptuj als Gymnasiallehrer tätig war, gestorben. Er hatte sich infolge einer Hühneraugenoperation eine Blutvergiftung zugezogen, derzufolge ihm das Bein amputiert werden mußte. Da der Kranke an Zuckerkrankheit litt, konnte die Operationswunde nicht verheilen und es trat in kurzer Frist der Tod ein. Der Verstorbene erfreute sich in Ptuj einer außerordentlichen Beliebtheit, besonders bei seinen ehemaligen Schülern, die in ihm den guten, stets freundlichen Lehrer und väterlichen Freund ehrten und liebten.

Evangelische Gemeinde in Celje. Da der Herr Pfarrer S. May sich auf Urlaub befindet, fällt der Sonntagsgottesdienst aus. Der nächste Gottesdienst findet am 11. Oktober statt.

Für nationale, kulturelle und soziale Zwecke vermachte der verstorbene Herr Dr. Josip Sernec testamentarisch nachfolgende Legate: Der "Italnica" (Leseverein) in Celje, deren Vorsitzender er von der Gründung ab durch volle 47 Jahre war,

den Meisterfingern stehen. Wir gingen zunächst in die Katharinenkirche, in der ja der erste Akt der "Meisterfinger" spielt. Hier gab's eine freudige Ueberraschung! Die Kirche, welche der Schreiber dieser Zeilen bei seinen früheren Besuchen in Nürnberg zu seinem Verdrusse jedesmal als Kumpelkammer vorfand, ist inzwischen auf das würdigste als Konzerthalle eingerichtet worden. Mit der Erneuerung der Katharinenkirche ist nicht nur einem Gebote der Pietät Genüge geschehen, sondern auch eine überaus stimmungsvolle Konzerthalle geschaffen worden. Es muß doch herrlich sein, weichevolle Musik hier in diesem Raum zu genießen, wo Hans Sachs sich so manches Jahr um die Meisterfinger-Schule bemüht hat und Richard Wagner den ersten Akt seines wunderbaren Werkes spielen läßt.

Zu den Meisterfinger-Stätten gehört natürlich auch Sachsens Wohnung. Wir erwiefen auch dieser ehrwürdigen Dertlichkeit, welche zugleich die Szene zu dem zweiten Akt der "Meisterfinger" abgibt, unsere Reverenz und wanderten dann hinaus auf den Johannes-Kirchhof, wo so viele berühmte Nürnberger ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, darunter auch Albrecht Dürer und



R 400.— dem Sokol in Celje R 200.— und der Studentenliste in Celje für das künftige Studentenheim R 200.—

**50 Jahre praktischer Arzt.** Heute waren es 50 Jahre, daß Herr Dr. Hans Lichtenegger in Costanz seine ärztliche Praxis begonnen hat. Es sind nicht nur Phrasen, die bei solchen Anlässen immer gebraucht werden, sondern es werden uns aus tiefem und dankbarem Herzen Hunderte von Menschen zustimmen, wenn wir seine Arbeit während dieser langen Zeit als eine segensreiche bezeichnen. Unermüdet hütete er im Materielem selbstlos und mitfühlend mit den Armen, bis zum heutigen Tage jung an Körper und Geist, nicht stecken geblieben, sondern immer mitgewachsen in den Neuerungen seines Berufes, so hat er den großen Teil seines Lebens zugebracht. Kurz vor Kriegsausbruch wurde ihm als Anerkennung der Medizinaltitel verliehen; bis vor wenigen Jahren war er Werkarzt im Kohlenbergwerk Stalis und Bahnarzt in Cs. anj. Wir wünschen ihm und den vielen Leuten, denen er noch Gutes erweisen wird, weitere lange Jahre seiner segensreichen Tätigkeit.

**Selbstmordversuch.** Am 1. d. M. hat in Buj Herr Otto Bouk, Sohn der Gasthausbesitzerin Frau Marie Bouk, mittels einer außerordentlich großen Dosis Veronal einen Selbstmordversuch begangen. Er wurde sofort nach Entdeckung des Sachverhaltes in das Spital überführt, doch scheint sein Zustand hoffnungslos zu sein.

**Ausschreibung der Kriegs- und Militärinvaliden.** Der Stadtmagistrat Celje verkündet: Auf Grund des Beschlusses des Obergespanns des Lubljanaer Verwaltungsgebietes in Lubljana, Sp. Nr. 7290 vom 31. August l. J., demgemäß das gefertigte Amt alle in der hiesigen Gemeinde wohnenden Kriegs- und Militärinvaliden aufzuschreiben hat, fordere ich alle in der Stadt Celje wohnenden Kriegs- und Militärinvaliden ohne Rücksicht auf die Charge, die sie in der Armee hatten, auf, sich beim unterfertigten Amt im Zimmer Nr. 14 vom 29. September bis einschließl. 8. Oktober l. J. während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, persönlich zu melden. Zur Anmeldung muß jeder seine Invalidenbestätigung (invalidsko uverenje) mitbringen. Abwesende oder kranke Invaliden müssen in der festgesetzten Zeit von ihren Familienmitgliedern, wenn der Invalide solche nicht hat, von der Partei, bei der er wohnt, angemeldet werden. Invalide, die sich im Invalidenheim in Celje in Pflege befinden, brauchen sich nicht zu melden, weil sie von der Verwaltung des Invalidenheims aufgeschrieben werden. Da die Angelegenheit dringend und von großer Wichtigkeit für alle Invaliden ist, fordere ich alle, die nach dem Vorstehenden in Betracht kommen, auf, dieser Kundmachung pünktlich nachzukommen. Unkenntnis über diesen Erlaß rechtfertigt nicht. Stadtmagistrat Celje (Militärabteilung), am 28. September 1925. Der Bürgermeister: Dr. Juro Prasovec, e. h.

**An die Radiobesitzer von Celje und Umgebung!** Wie uns mitgeteilt wird, weist gegenwärtig in unserer Stadt der verantwortliche Techniker des Oesterreichischen Radioklubs Herr Ing. Walter Krauß. Da sich Herr Ing. Krauß im Bedarfsfalle noch einige Tage länger hier aufhalten würde, werden alle jene Besitzer von Radioapparaten, die eine sachmännische Auskunft wünschen oder eventuell auch Verbesserungen an denselben vornehmen lassen möchten, ersucht, sich diesbezüglich an das hiesige Kellamburo „Jugografija“, Ja krešijo 5 (nächst Stadttheater), zu wenden, woselbst Herr Ing. Krauß täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags amtiert.

**Unsere Deutschen und das alldenteche Problem.** Unter dieser Aufschrift meldet sich im „Narodni dnevnik“ vom 30. September das „Gespenst mit den Gelschoren“ wieder zu Worte, dem wir bereits am 12. Juli 1925 einen langen Artikel auf die Haut geschrieben haben. Wir schreiben damals: „Unbegreiflich aber ist es, daß der gute Mann uns Deutsche in Slowenen in diese Dinge hineingerät und uns dabei eine Rolle aufzudienen möchte. Dagegen müssen wir uns entschiedenst verhalten. Für eine solche Rolle sind wir nicht großwahnsinnig genug. Alles, was da von unserer „Bewegung“ (du lieber Gott!) erzählt wird, ist Lüge von Anfang bis zum Ende. Wir, die angeblichen „Konvertikler“, wissen nichts davon, genau so wenig wie alle Slowenen, die normale Augen und Ohren besitzen.“ Da uns damals weder der „Narodni dnevnik“ noch der Herr

„b.—b.“ in Maribor geantwortet haben und damit also den Vorwurf der Lüge ruhig aussich sitzen ließen, so fordern wir heute als Organ der von ihm lägenhaft verdächtigten Deutschen an unserer Seite den Marburger Artikelschreiber wieder auf, seine oberflächliche Beschuldigung einer „stillen und hundertmal gefährlicheren Irredenta“, ferner einer „irredentistischen Propaganda“ usw. mit konkreten Daten zu belegen. Es genügt nicht, daß jemand von seinen ausgetretenen, in den Winkel gestellten Schuhen das Maß nimmt und andere bloß deshalb allgemein verdächtigt, weil er in ihrer Lage was, wessen er sie bezichtigt, selbst tun würde, daß wir für Leute, deren Festsetzung und Qualität Herr „b.—b.“ in Maribor repräsentiert, nicht „zugänglich“ sind, das ist richtig. Mit Verleumdern, die unsere bisherige Behandlung und die Wegnahme unserer Vereinkvermögen als den „gegebenen Zustand“ festhalten möchten, die dabei noch die Frechheit besitzen, das Wort „Güte“ in den Mund zu nehmen, möchten wir allerdings nichts zu tun haben, wollen wir moralisch nicht noch tiefer stehen als sie selbst. Sie sind unter dem von uns hochgeachteten slowenischen Volke und im Staate ja auch nur ein winziger Bruchteil. In die Gesellschaft solcher Lügenphilosophen zieht uns allerdings nichts. Wo und solange sie in der anständigen slowenischen Gesellschaft das große Wort führen werden, ist uns leider auch diese versperrt. Also heraus mit den Beweisen! Heraus mit der Zahl und den Namen jener Deutschen, die wegen der uns in die Schuhe geschobenen „irredentistischen Propaganda“ irgendeinmal etwas mit den Behörden zu tun hatten oder noch haben! Geschieht das nicht, so sind die nationalistischen Turnübungen des Herrn „b.—b.“ in Maribor verächtliche Lügen und jedes anständige slowenische Blatt sollte solchen H. S. und Lügenzeugnissen seine Spalten verschließen. Denn wir Deutsche sind im guten Sinne des Wortes weitaus bessere Staatsbürger dieses Landes als derartige Brunnenvergifter, die mitunter auch vor einer ernstlichen Öffentlichkeit mit Lügen großtuerisch glänzen möchten.

**Die magyarische Fahne in Maribor.** Wir lesen im Marburger „Tabor“ in zwei aufeinanderfolgenden Nummern: Der hiesige Buchhändler Sch. in der Gospostna ulica hängte — man weiß nicht warum — eine magyarische Fahne aus und zwar an dem Fenster im Hofe. Die Nationalisten haben die Fahne beschlagnahmt. — Zu unserer Notiz klärt uns Frau Scheibach, die Eigentümerin der Buchhandlung in der Gospostna ulica auf, daß niemand die Absicht hatte zu provozieren, am allerwenigsten aber mit einer magyarischen Fahne. In ihrer Abwesenheit reinigte das Personal verschiedene Räumlichkeiten und dabei fand man auch ein altes magyarisches Fähnchen. Man wollte die grüne Farbe (grün-weiß-rot) durch blaue ersetzen; daß sie aber vorher jemand aus Rawität ausgehängt hat, dafür trifft die abwesende Besitzerin keine Schuld.

**Ein besonders Schläuer** wärzt im Lubljanaer „Jutro“ den Bericht über die Konfiskation der magyarischen Fahne seitens der Nationalisten beim deutschen Buchhändler Scheibach in Maribor mit nachfolgendem Sage: „Der selbe Scheibach drängt sich in der Gospostna ulica immer mit deutschen Aufschriften in seinem Auslagefenster auf.“ Dieser Notizzschreiber würde die slowenischen Buchhandlungen in Celje, in Maribor, in Lubljana und in Beograd vielleicht zu Dank verpflichtet, wenn er ihnen mitteilen wollte, wie sie ihre zahlreichen deutschen Bücher in ihren Auslagen ausstellen könnten ohne die aufdringlichen deutschen — Aufschriften.

**Diese Namen!** Der Lubljanaer „Jutro“ schreibt am Sonntag: „Die Marburger Deutschen prahlen in der Stadt herum, daß es ihnen gelungen ist, in der letzten geheimen Sitzung des Marburger Gemeinderates mit Hilfe der Klerikalen die Ernennung des Dr. Wankmüller zum zweiten städtischen Arzt durchzudrücken, obwohl die Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Demokraten dagegen stimmten. In nationalen Kreisen erregt diese Nachricht große Erbitterung.“ — Der Lubljanaer „Slovenec“ erwidert dem durch den deutschen Namen auf den Leim geführten „Jutro“ folgendermaßen: „Interessant aber ist die Verwirrung im Kopfe des „Jutro“, daß er Dr. Wankmüller wegen seines deutschen Namens als — Deutschen betrachtet oder ihn wenigstens in der Öffentlichkeit als solchen malt, obwohl Dr. Wankmüller ein echter, wirklich nationaler Slowene ist, daß im aus dem Pettauer Feld, und der „Jutro“ auch wissen könnte, was für ein Dorn im Fleische der Pettauer Deutschen Dr. Wankmüller während des Umsturzes war.“ — Wir verwundern uns im Gegensatz zum „Slovenec“ durchaus nicht, daß der „Jutro“ Herrn Dr. Wankmüller für einen Deutschen

hielt und gegen diesen „Erfolg der Deutschen“ seine üblichen Kanonen auffahren ließ. Denn da er jeden Deutschen mit slowenischem Namen als „Nemskutar“ bzw. „Nemour“ zu betrachten gewohnt ist, so konnte ihm diese „Gewohnheit“ einmal ganz leicht in der umgekehrten Richtung einen Streich gespielt haben. Das schöne berichterfästerische Bild, wie die Deutschen in Maribor mit ihrem „Erfolg“ herumprahlen, fällt nunmehr freilich ins Wasser.

**Aus der Beograder Konferenz über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Jugoslawien.** Der „Slovenski Narod“ berichtet u. a. nachfolgende Einzelheiten über die Konferenz vom 18. September: Bekannt ist, daß in erster Linie die industrielle Arbeiterschaft in Slowenien tangiert wird, wo noch immer zirka 30.000 heimische Arbeiter und Beamten arbeitslos sind. Man muß bemerken, daß sich das Außenministerium gegenüber der slowenischen Arbeiterschaft sehr reserviert verhielt und das es versuchte, die Interessen Deutschlands zu wahren, das bisher in Beograd noch nicht offiziell gegen die Ausweisung deutscher Arbeiter protestiert hat. Der bevollmächtigte Minister Dr. Rybar führte zahlenmäßig aus, wieviel jugoslawische Arbeiter im Ausland beschäftigt sind und wieviel ausländische bei uns. Repressalien würden nur einen großen Schaden machen. Allein im Bereiche unseres Konsulates in Düsseldorf sind 40.000 jugoslawische Arbeiter beschäftigt. Auch bezüglich anderer Staaten ist das Verhältnis für uns sehr ungünstig. Die neue Verordnung wird in der Hauptsache festsetzen, daß im Sinne des Gesetzes nicht gegen jene Arbeiter vorgegangen werden darf, die schon hier waren, bevor das Gesetz über den Schutz der Arbeiter (14. Juni 1922) herauskam. Angestellte, die höhere geistige Arbeit verrichten, wie Leiter von Unternehmungen, Privatbeamte u. s. w., fallen nicht unter das Gesetz zum Schutze der Arbeiter und es kann daher auch nicht nach diesem Gesetze gegen sie vorgegangen werden.

**Aus Madfersburg** schreibt der Marburger „Tabor“ u. a. folgendes: „Für den Fall, als wegen der Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland unsere Grenzen neuerdings geregelt werden, dürfen wir auch auf Madfersburg nicht vergessen, das die Diplomaten im letzten Augenblick vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages wie einen Keil in das jugoslawische Staatsgebiet getrieben haben. Wenn Madfersburg jugoslawisch geblieben wäre, wäre es trotz seines anscheinend deutschen Charakters heute schon zur großen Mehrheit slowenisch.“ — Das letztere werden besonders die Marburger dem „Tabor“ ohne jede Schwierigkeit und bereitwillig glauben!

**Ein Schweizer Franzose über Radie.** Der auch unseren Lesern bekanntgewordene französische Journalist Maurice Muret bespricht im „Journal des Débats“ die Person Radie folgendermaßen: Eine viel größere Neugierde als der Maharadscha von Patiala erregt hier (in Genf) die Persönlichkeit des Herrn Stephan Radie, Delegates des Königreiches S. S. Jedermann sind seine Auftritte gegen die Dynastie, gegen Herrn Basé, gegen ganz Serbien bekannt. I der weiß auch, daß er sich vor kurzem mit der Beograder Regierung ausöhnte und schließlich mit der Oppositionspolitik aufhörte. Sonst ist eine Besprechung mit diesem sehr intelligenten, sehr aufrichtigen und geschicklichen Demagogen sehr interessant. Er hat bloß einen Fehler, daß er nämlich im Augenblick, wo es der Mensch am wenigsten erwarten würde, von seinen außerordentlichen Eigenschaften Gebrauch macht.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Die Serentenschaft der Stadt Lubljana hat eine Aktion eingeleitet, die auf die Errichtung eines Bundes der autonomen Städte Sloweniens (Lubljana, Maribor, Celje und Buj) abzielt. — In Warenberg hätten die Gemeindevahlen schon im März stattgefunden sollen; dieser Tage wurde die alte Gemeindevorstellung aufgelöst und der bisherige Bürgermeister Herr Ivan Pcedan zum Serenten bestellt. — In Graz starb am 26. September der ehemalige Marburger Kaufmann Herr Karl Buch im Alter von 49 Jahren. — Am 27. September verstarb in Maribor Herr Friedrich Endstrasser, Vertreter der Firma Singer & Co. — In Maribor hat sich ein Ausschuss gebildet, der sich die Errichtung eines König Peter-Denkmals zum Ziele setzt.

**Sup! Sup!** Wir lesen im Lubljanaer „Jutro“ aus der Feder des Herrn M. A. C. nachfolgendes neuliches Stückchen: Die jugoslawischen Automobilisten haben ein „džpni avtomobilon“, das die Herren Dr. J. Deal und Theodor Kona, zwei glänzende Jugoslawen, redigiert haben. Dieses schöne Zerkon gab der „Motor“, Spartrebue für Automobilismus



und Aviatik, Zagreb, Trg I., Nr. 17, im Druck der „Jugoslavenska šampa d. b.“ in Zagreb heraus. Ein besonderer Abschnitt in diesem „echt jugoslawisch“ (im Introartikel deutsch geschrieben) Autolexikon vom „Trg J. ban (I) in der Zagreber Stadt“ hat die Aufschrift: „Entfernung in Km von Stadt zu Stadt“, und auf Seite 110 findest du die Beschreibung der Automobillinie „Graz—Maribor—Ljubljana—Triest, 308 Km.“ Die Orte dieser Strecke aber lauten: Graz, Wilbon, Landscha, Spielfeld, Pöbnič, Maribor (I), Pruj (I), Schleinitz (Sliv'ca), Pettau, Ob. Pulsgau, Windisch-Feistritz, Pölschach, Sonobitz, Celje (I), Arndorf, Sachsenfeld, Dobereschendorf, Franz, Trojana, Krogen, Domshale, Terzain, Ljubljana (I), Ober-Lalbach, Unter-Loitsch, Kauze, Nat. Planina, Postojna, Prälwald, Senoletsch, Sessana, Triest! Diese Ayrmer Kavaliere sind aber wirklich „künstlich, echt national, bitte sehr!“ Gott gebe, daß sich solche Herren zwischen Dobereschendorf und Krogen bald brechen mögen Genick und Horn. Amen.

Die „Nova Doba“ in Celje bringt in ihrer Folge vom 28. September i. J. die slowenische Uebersetzung des bekannten Artikels aus der Feder des Schweizer Journalisten Maurice Muret über die Kärntner Slowenen, zu dem wir schon am 13. September in ershöpfender und bisher von slowenischer Seite unerwidert gebliebener Weise Stellung genommen haben. Da unser damaliger Artikel „Ganz wahrheitsgemäß?“ von der „Nova Doba“ unbeachtet blieb, könnten wir uns heute damit begnügen, die Aufmerksamkeit unserer wertgeschätzten Kollegin auf diese ihr im vorhinein gegebene Antwort hinzulenken, wenn in diesem Zusammenhange ein Ausspruch der „Nova Doba“ nicht zu den freudigsten Hoffnungen Anlaß gegeben hätte. Das Blatt schreibt nämlich: „Der Artikel ist sehr bezeichnend für ein Schweizer Blatt. Aber es ist ja kein Wunder, daß die Blätter im Ausland so schreiben, wenn sie ausgiebig und genau (durch Herrn Carinthiacus?!) über die Verhältnisse unterrichtet sind. Die Verhältnisse in Kärnten sind unhaltbar. Wenn sich dort wirklich nichts widergutmachen läßt, bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir hier jenen, die immer zurück in die Zukunft und mit Aug und Herzen über die Grenze streben, dieselbe Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Die breite Öffentlichkeit aber mag wissen — warum.“ Ja, hören wir denn wirklich recht? Dieselbe Gerechtigkeit? Und das wird uns in der „Nova Doba“ in Celje verkündigt? Dann können wir ja wieder hoffen! Denn da in Kärnten kein sloweni-

sches Haus weggenommen wurde, da in Klagenfurt das „Hermagoras-Palais“ fest im Besitz der Slowenen geblieben ist, dann wird in den Kreisen der „Nova Doba“ am Eabe erwogen, das „Deutsche Haus“ in Celje den Deutschen wieder zurückzugeben? Das wäre die Herstellung der selben Gerechtigkeit! Um uns dieselbe Gerechtigkeit angebeihen zu lassen, würde man alle Vereinsvermögen (wer wird sie wieder aufzählen!) zurückgeben? Das ist ein Wort! Ohne diese Gleichstellung ist nämlich dieselbe Gerechtigkeit nicht zu erzielen.

Die **Klerikale „Nasa straza“** in Maribor schreibt über die von Seite des Gemeinderats den slowenischen Vereinen zugewiesenen Unterstützungen u. a. folgendes: „Bis zum Jahre 1918 war Maribor unter deutscher Führung. Der deutsche Gemeinderat tyrannisierte geradezu das slowenische Element. Die Kinder wurden nur in deutschem Geiste erzogen, sie wurden zu Feinden der Slowenen erzogen. Den slowenischen Vereinen wurden von Seite des deutschen Magistrats nur Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereitet, die deutschen und germanisierenden Vereine aber wurden auf alle möglichen Arten unterstützt. Im Jahre 1918 verloren die Deutschen in Maribor zwar die Herrschaft, aber der deutsche und deutschstämmliche Geist ist noch nicht verschwunden. Es ist Pflicht der nationalen Vereine, durch ihre Arbeit das zu unterstützen, was früher jahrzehntelang verdorben wurde. Die nationalen Fortbildungsvereine müssen die Marburger Jugend und auch die Erwachsenen, wo das noch möglich ist, slowenisch nationales Fühlen lehren. Das ist in Maribor dringend notwendig. Pflicht der Gemeinde ist es, hier den Vereinen zu helfen, die Vereine zu unterstützen, damit sie ihre große nationale Pflicht erfüllen können. Das hat auch die gegenwärtige Mehrheit auf dem Magistrat eingesehen und in das Budget für das Jahr 1925 verschiedene Summen für die Unterstützung der Marburger nationalen Vereine eingestellt. Den Sozialisten, die sich vor nationaler Gesinnung und nationalem Bewußtsein unter dem Volk fürchten, ist das natürlich nicht recht. Deshalb traktierten und schrien sie so, als in der letzten Gemeinderatsitzung unter die verschiedenen Vereine die im Budget festgelegten Summe verteilt wurden.“ Die Marburger „Volksstimme“ behauptet, daß das dermaßen verteilte Geld — es handelt sich um viele Tausende von Dinaren — für die Stadtarmen bestimmt war, eine Behauptung, die von der „Straža“ freilich als gemeine Lüge bezeichnet wird.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Am vergangenen Freitag wollte sich die 18 jährige B.

Jelen aus Breg mit Salzsäure vergiften; am selben Tage verübte die 58-jährige Frau Ernestine von Tertain, Gemahlin des verstorbenen österreichischen Feldmarschalleutnants von Tertain, einen Selbstmordversuch, indem sie sich im Hotel „Union“ die Adern durchschnitt und gleichzeitig Gift nahm; die Dame ist nervenkrank; sie wurde ebenso wie Paula Jelen in das städtische Krankenhaus überführt. — In Split wurde der Mittelschüler Franz Klopčić aus Ljubljana verhaftet, weil er angeblich kommunistisch Broschüren nach Split geschmuggelt hatte. — In Maribor ist der Advokat Herr Dr. M. Dsenjak verstorben. Dr. Dsenjak war, bevor er die juristische Laufbahn einschlug, Geistlicher. — Der frühere Distrikal und Rittier des Allg. Krankenhauses in Ljubljana Hyzynth Bakovc, ferner der Hilfsbeamte Rudolf Kramer wurden von den Ljubljanaer Geschworenen zu 5 bzw. 4 Jahren Kerker verurteilt, weil sie in ihrem Amt 580.209 Dinar unterschlagen und das Geld vergeudet hatten. — Der Hilfsarzt beim hygienischen Institut in Ljubljana Dr. Ladislav Petronić ist in der gleichen Eigenschaft zur bakteriologischen Station in Celje versetzt worden.

**Umsonst können Sie freilich nicht nach Graz reisen**, aber die Fahrtauelagen bringen Sie mehr als reichlich herein, wenn Sie Ihren Kleiderbedarf für die kalte Jahreszeit im bestbekannten Ausstattungshaus „Modemüller“ Graz, Margasse 5, Filialen Herrengasse 19 und 20, Bismarckplatz Nr. 2 besorgen. Die zahlreichen Stammkunden Modemüllers in unserer Stadt und Umgebung werden gerne seinen neuesten Modebericht der heutigen Auflage unseres Blattes beigelegt finden. Doch auch, wer noch nicht gewußt hat, wird aus diesem einzigartigen Herbst- und Winteranbot ersehen, daß Modemüller, Graz für die gesamte Damen- und Herrenaussattung die vorteilhafteste Einkaufsquelle ist und in Qualität, Ausführung und niedrigster Preisbildung bisher Unerreichtes leistet. Schriftliche Bestellungen erledigt raschest Versandabteilung, Modemüller, Graz, I Margasse 5.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Der neue Eisenbahntarif** ist am 1. d. in Kraft getreten. Für Slowenien bedeutet er schon deshalb einen bedeutenden Fortschritt, weil durch ihn die verschiedenen Tarife (Vokalbahnen) vereinheitlicht wurden. Ueber die sonstige Bedeutung dieser sehnlich erwarteten Neuerung haben wir schon seinerzeit berichtet.

## 7) Der Gusej.

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.

Von Anna Wambrecht-Sammer.

Denn als der Bauer mit seiner Last ein Stück die Straße entlang gegangen war, kamen drei Soldaten mit blinkenden Säbeln und schweren Karabinern daher geritten.

„Ho, Bauer!“ rief ihn der erste von ihnen an, „war der Gusej heute nicht um die Wege?“

„Ich hab' ihn nicht gesehen, ihr Herren“. So der Alte demutsvoll.

Und sie fingen den Gusej nicht am selben Tage und nicht mehr in dem Jahr.

Wohl aber wurde der Winger eines nahen Weinberges gefesselt aufgefunden und sein Keller war um ein paar Fäßlein Wein, die er für sich beiseite bringen wollte, ärmer geworden.

In jenem Spätherbst ward so mancher unrechtmäßig Reiche beraubt und vielen unverschuldet Armen wurde geholfen.

Der Gusej war überall und nirgends.

Einem reichen Bauer trieb er ein paar Ochsen fort und einem armen Schlucker, der nicht wußte, womit er sein Breunholz heimführen sollte, standen tags darauf die Zugtiere im Stall.

Als aber der Beraubte in Begleitung eines Grenzwächters die schweren Ochsen holen kam und dabei den armen Häusler mißhandeln wollte, streckte ihn von irgendwo eine Kugel nieder.

Der fliehende Wächter wurde vom Gusej eingeholt, entwaffnet und mit Schimpf und Schande heimgeschickt.

Seltam war es, daß die gräßlichen Jäger, denen

der Junker Raffinert bereinst wohlgesinnt gewesen, oft mit Geld, Waffen und anderen nützlichen Dingen von unsichtbarer Hand beschenkt wurden.

Die Häcker zu Fuß und zu Ross mußten noch vor Weihnachten ihre Nachforschungen einschränken und bald ganz einstellen. Denn der Winter war mit aller Macht plötzlich hereingebrochen, hatte Wege und Stege durch die Schneemassen ungangbar gemacht, die stellenweise bei kleinen Bauernleuten bis an das Dach reichten, so daß die Fenster erst wieder frei gelegt werden mußten.

In Mannpreis beschränkte sich das Leben ganz auf die Behausungen. Nur im Markte selber waren zwischen den Nachbarhäusern und vornehmlich zu den Wirtshäusern die Wege ausgeschauelt.

Die Grenzer und Soldaten waren eingeschneit worden, saßen in den Wirtsstuben herum, tranken und dramatisierten und verschworen sich sämtlich hoch und teuer, daß ihnen der Gusej nunmehr sicher sei, weil er ihnen bei dem Schnee ja doch in die Arme laufen müsse.

„Ja, hinter dem Ofen wird er die Wächter aufsuchen!“ sagte einmal der alte Michel in seiner bedächtigen Art im Wirtshaus bei der Klinerin.

Am Tage nach dem großen Schneefall saßen die gewohnten Zechbrüder wieder beisammen. Was war bei dem Wetter auch anderes zu tun als in der Wirtsstube zu sitzen, seinen Schoppen zu trinken und Neuigkeiten zu sammeln, oder wenn man selbst über solche verfügte, sie unter die Leute zu bringen? Das Gespräch drehte sich natürlich wieder um den Gusej, wie gewöhnlich.

„Den kriegen sie nicht so leicht“, sicherte ein alter Bauer. „Der ist mit dem Teufel im Bunde und kann sich unsichtlich machen“.

„Der Erdmann hat ihn ja vor dem Winter noch einbringen wollen“, bemerkte ein anderer.

„Ja, aber seit ihm der Gusej die Feder vom Hut geschossen hat, ist er ganz still“, ergänzte Lorenz boshaft.

Am kleinen Tisch neben der Türe saß der Postbote, welcher auch in Mannpreis eingeschneit war und nunmehr warten mußte bis der Weg hinaus zum Postort wieder gangbar sein würde.

„Wißt ihr schon, was er an dem Tag, ja vorgestern wars, wie ich herübergekommen bin, ange stellt hat?“ mischte sich jetzt das Botenmännchen ins Gespräch und zog die Beine an sich. „Die Botin von Svetina hat dran glauben müssen“.

„Hat er das alte Weibl umgebracht?“ fragte Michel, der natürlich da war und den Vorstoß führte.

„Das nicht; aber nicht viel besser ist er mit ihr umgesprungen“, nahm der Bote das Wort und alle anderen rückten näher an ihn heran und spitzten die Ohren. Wiederum ein Stücklein vom Gusej! Da durfte man sich auch nicht ein Wort entgehen lassen.

Das Botenmännlein nahm einen Schluck Schnaps, setzte sich zurecht und hub im Vollgefühl seiner Wichtigkeit an: „Wie ich vorgestern am hohen Mittag gegen den Jeserc hinauf biegen will, — vorher schlage ich jedesmal das Kreuz und bete ein Vaterunser — höre ich ein Weibsbild jammern. Wie ich hinzukomme, liegt das Botenweibl von Svetina am Straßrand. Ich kenn's von einem Jahrmart in Manga her. Aber jetzt liegt auch das Weibl ganz erbärmlich da und hat, ich läß' nicht, ihre acht langen neuen Hufnägel in den Sohlen“.

„Das ist ein schlechter Spaß“, lachte Lorenz mit den Augen zwinkernd.

(Fortsetzung folgt.)



Gesetzlich geschützt

**SUHOR**

Gesetzlich geschützt

**ist Zwieback von vorzüglicher Qualität**

Dauerhaft, nahrhaft, billig. — Erhältlich in grösseren Bäckereien, Spezerei- und Delikatessenhandlungen

**Verlangen Sie überall Suhor**

En gros-Erzeugung und Versand: K. Robaus, Maribor, Koroška cesta 24.

**Lia-Schnitte**  
Normalschnitte und nach Mass  
erhältlich bei  
**Mary Smolniker**  
im Palais der Prva hrvatska štedionica.

**Müllergehilfe**

eventuell Obermüller für Farbenfabrik gesucht. Jene, welche in einer Farbenfabrik längere Zeit gearbeitet haben, werden bevorzugt. Anträge mit Gehaltsansprüche an Moster tvornica laka i boja d. d., Zagreb, Na Kanalu 41.

**Beamtin**

ältere, selbständige Kraft, in allen Bureauarbeiten, slov., deutscher und italienischer Korrespondenz, sowie Buchhaltung vollkommen versiert, mit langjährigen besten Zeugnissen, wünscht ihren Posten zu ändern. Gefl. Anträge unter „Selbst 31222“ an die Verwaltung des Blattes.

**Reduzierter Beamter**

gebildet, SHS Bürger, übernimmt jede Beschäftigung. Anschriften erbeten unter „Unter jeder Bedingung Nr. 31256“ an die Verwaltg. d. Bl.

**Realität**

in südsteir. Provinzstadt preiswert zu verkaufen. Grosse Magazine, glänzender Posten für Landesproduktionshandel en gros. Anfragen unter „Lebensexistenz 38.000 Schilling Nr. 2150“ an Kienreichs Anz.-Ges., Graz, Sackstrasse Nr. 4.

**Familienhaus oder Villa**

4-5 Zimmer samt Nebenräumen, Garten, zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung des Blattes. 31252

**Günstiger Gelegenheitskauf!**

Haus in unmittelbarer Nähe von Celje, an der Bezirksstrasse gelegen, mit sofort beziehbarer Wohnung, geeignet für Geschäfts-Magazinslokal oder Werkstätte ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Das Objekt ist bei verhältnismässig geringem Kostenaufwande ausbaufähig. Näheres im Ledergeschäft J. Jellenz, Celje.

**Realitätenkanzlei Arzenšek & Comp.**

Celje, Kralja Petra cesta 22

verkauft zu tief herabgesetzten Preisen Einfamilien- und grössere Häuser, Gast- und Geschäftshäuser, Villen in jeder Preislage, landwirtschaftliche Besitztümer, schöne Waldgüter, Holzindustrien und andere Industrien etc. etc.

**Grösseres Zimmer**

mit 3 Betten, elektr. Licht, ist an drei anständige Herren samt Kost zu vermieten. Für eine Person 550 Din monatlich. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 31246

**Schönes, grosses möbl. Zimmer**

in der Nähe vom Bahnhofe, zentrale Lage, 2 Fenster Gassenfront, mit elektr. Licht, ist mit einem event. auch mit zwei Betten, mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Anzufragen in d. Verwaltg. d. Bl. 31248

**Einfamilienhaus**

in Celje, Neubau, 3 Zimmer, Küche, Speis, Badezimmer, grosse Kellerräume, Waschküche, Gemüsegarten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 31189

**In Deutschösterreich**

nettes villenartiges Familienhaus im Markte Strass bei Spielfeld samt 4 1/2 Joch Felder und Wiesen umständehalber sofort verkäuflich. Gefl. Anträge unter „Sofort beziehbar 31233“ an die Verwaltg. des Bl.

**Kohle**

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.  
Abzahlung auch ratenweise.

**Obstbäume**

in bestbewährten Sorten hoch- und halbstämmig, Pyramiden, Spalier und Kordon. — Ribes u. Stachelbeer, nieder- u. hochstämmig, veredelt, Erdbeer, Himbeer (zweimal tragend), Zier-, Schling- und Blütensträucher Clematis (veredelt), Rosen (hochstämmig und nieder) etc. hat abzugeben in nur prima Setzlingen  
**M. Podlogar, Baumschulen Dobrna bei Celje.**

Preislisten auf Verlangen gratis.

**PHOTOAPPARATE**

alle Bedarfsartikel für Berufs- und Amateurphotographen in reicher Auswahl im Photosporthause  
**A. PERISSICH, CELJE**

Slomskov trg 3-4, hinter der Pfarrkirche  
En gros, en detail. Preislisten auf Wunsch. Fachmännische Auskünfte.

Schöner

**Dauerbrandofen**

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31249

**Français, Anglais, Italien.**

Grammaire, Conversation, Littérature.  
**Louise Schludermann,**  
maîtresse diplômée de langues.  
Ljubljanska cesta 18.

**Grösste Auswahl**

in Herbst- und Wintermodellen!  
Letzte Neuheiten sind eingetroffen.  
Modernisierungen zu allerbilligsten konkurrenzlosen Preisen nur bei

**Franz Cerar**

jetzt

Gosposka ulica 27.

**DRUCKEREI CELEJA**

liefert rasch und billigst:

Briefpapiere und Kuverts,  
Fakturen, Memoranden,  
Geschäfts-Bücher  
Plakate und alle sonstigen  
Reklamedrucksachen etc.  
Celje, Prešernova ulica Nr 5.



**Gnäd' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma**

**Stiger**

**Celje, Glavni trg Nr. 3**  
Telephon Nr. 34

Das Damenhutgeschäft der  
**MARY SMOLNIKER**  
befindet sich ab 1. Oktober im neuen Palais der  
I. hrvatska štedionica, Krekov trg  
neben Hotel Union.

**FOTO-KOMPANIJA**  
FABRIK  
photographischer Kartons  
und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Post-  
versand für Fabrikerzeugnisse  
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,  
Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12